

Vorwort

„[D]ie Gründerväter Europas [...] verstanden es, in einem von den Wunden des Krieges gezeichneten Umfeld nach alternativen, innovativen Wegen zu suchen. Sie hatten die Kühnheit, nicht nur von der Idee Europa zu träumen, sondern wagten, die Modelle, die bloß Gewalt und Zerstörung hervorbrachten, radikal zu verändern [...]. Gerade jetzt, in unserer zerrissenen und verwundeten Welt, ist es notwendig, zu dieser Solidarität der Tat zurückzukehren, zur selben konkreten Großzügigkeit, die auf den Zweiten Weltkrieg folgte, denn [...] ‚Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen, die der Größe der Bedrohung entsprechen.‘“¹

„Bei den Älteren treten tiefe, grauenvolle Erinnerungen hervor, bei den Jüngeren ein nie für möglich gehaltenes Erschrecken: Es herrscht Krieg in Europa.“²

Dass Europa eine tiefe, vielschichtige Krise durchläuft, die Teil globaler Herausforderungen ist und planetarische Ausmaße hat, war eine der Motivationen zu dem Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse wir in diesem umfangreichen Band nun vorlegen. Die Erfahrung, dass die Krisenszenarien sich immer weiter zuspitzen, hat die Durchführung des Projekts begleitet – bis hin zur Coronakrise, die Leben und Alltag unmittelbar betrifft. Dennoch war nicht abzusehen, dass im Redaktionsprozess dieses Buches die Konflikte in Europa dermaßen eskalieren würden: Seitdem Wladimir Putin am 24.02.2022 den bereits seit 2014 schwelenden „hybriden“ Krieg in der Ostukraine in eine offene russische Invasion des ganzen Landes verwandelt hat, erleben wir mitten in Europa einen grausamen Krieg gegen die Bevölkerung der Ukraine mit Bombardements, der Belagerung von Städten und Berichten schwerer Kriegsverbrechen. Im Raum steht die Gefahr einer immer weiteren Eskalation, bis hin zur Angst vor einem Dritten Weltkrieg oder dem Einsatz von Nuklearwaffen. Es ist derzeit nicht

-
- 1 Papst Franziskus: Rede zur Verleihung des Karlspreises vom 06. Mai 2016 (ein Zitat von Robert Schumann aufgreifend) [<https://www.karlspreis.de/de/preistraeger/papst-franziskus-2016/rede-von-sh-papst-franziskus>] (Letzter Zugriff: 08.04.2022).
 - 2 Steinmeier, Frank Walter: Rede im Schloss Bellevue zum Konzert "Für Freiheit und Frieden" am 27.03.2022 [<https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2022/03/220327-Konzert-Berliner-Philharmoniker.html?nn=9042544>] (Letzter Zugriff: 08.04.2022).

abzusehen, wie der Krieg beendet werden oder zumindest die Gewalt unterbrochen oder eingedämmt werden könnte. Politiker sprechen von einer „Zeitenwende“ und markieren damit den Bruch, den diese Eskalation der Gewalt darstellt – zugleich aber schreibt sie sich in eine Entwicklung ein, die schon länger im Gange war und mit den Krisenszenarien zu tun hat, die bereits im Hintergrund unseres Projektes standen.

Die Beiträge des Tagungsbandes wurden im Laufe des Jahres 2021, d. h. vor der genannten Gewalteskalation in der Ukraine, verfasst. Dies gilt auch für die beiden Beiträge von Pavlo Smytsnyuk und Andriy Mykhaleiko, die auf die Situation in der Ukraine sowie in Belarus reflektieren. In der Einleitung greife ich als Herausgeber die jüngste Zuspitzung der Ereignisse auf. In dieser Situation der Krise verorte ich das Projekt einer Performativen Politischen Theologie für Europa (PPTHE)³ und unternehme eine einführende Relektüre der Beiträge. Eine genauere Übersicht jedes Beitrags bietet das vorangestellte Abstract. Die Einführung versteht sich als eigenständiger Beitrag des Herausgebers, der mit den Aufsätzen des Buches ins Gespräch tritt, um das gemeinsame Projekt auf seine Relevanz in der gegenwärtigen Krise zu befragen.

Darin spiegelt sich der Charakter des Projektes, das in seinem performativen Ansatz weder auf eine irgendwie bereits gegebene Identität Europas, noch auf ein christliches Fundament oder auf Errungenschaften von Aufklärung oder Moderne zurückgreift; vielmehr werden solche Identität wie auch die Werte Europas und die Prinzipien von Freiheit und Demokratie, ja selbst der Glaube als etwas verstanden, das nur real ist, indem es je neu gewagt und realisiert wird. Das Projekt zielt in diesem Sinn auf ein *kommendes Europa*, das angesichts der Krisen der Gegenwart und im Wissen um die Schatten der Vergangenheit immer wieder neu erzählt und geschaffen werden muss. Ob es gelingt, gemeinsam ein solches Europa aufzubauen, das seinen Teil zu einer humaneren und ökologisch wie sozial tragfähigen Welt beiträgt, ist ungewiss. Gewiss ist aber, dass eine solche Erneuerung schon gescheitert wäre, würde sie den Herausforderungen der Gegenwart ausweichen.

Ein solches Wagnis war die Neugründung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg, woran das vorangestellte Zitat von Papst Franziskus erinnert. Diese Struktur des Wagnisses und des immer wieder neuen Aufbruchs entspricht aber auch dem Bekenntnis zum Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs,

3 Vgl. dazu Kirschner (2018, 2022a) sowie das parallel erscheinende Sonderheft der Crosscultural Studies on Religion and Theology 1/2022, abrufbar unter: <https://eplus.uni-salzburg.at/csrt>.

der ein Gott des *Exodus* ist, der in eine ungesicherte Form der Existenz führt, dass auf dem gemeinsamen Weg in ein verheißenes Land das Volk in Verbindung zu seinem Gott seine Identität und Freiheit gewinnt. Es entspricht auch dem Zeugnis des Gottes Jesu, der als ein Gott des Lebens die Macht und Treue seiner Liebe in der Ohnmacht des Kreuzes zeigt. Der Glauben der Christen ist am Nullpunkt des Karsamstags entstanden, in der Erfahrung der Auferstehung des Gekreuzigten, die selbst transformativ ist und diejenigen von Grund auf verwandelt, die sich zu ihr bekennen. Das Christliche bildet dann keine fertige Identität, sondern führt in eine messianische Lebensform des Glaubens, Hoffens, Liebens, die ihre Macht in der Schwäche zeigt, indem sie Menschen zusammenführt, der Gewalt widersteht und einen (auch politischen) Horizont eröffnet, in dem Neues möglich wird.

Der erste Teil des Buches wendet sich dem Verständnis und der Bedeutung des Narrativen mit Blick auf Europa zu. Dabei geht es nicht nur darum, dass Europa ein „neues Narrativ“ benötigt, was dann zu einer nach Brüsseler Bedürfnissen entwickelten Erzählung führen könnte, die der Europäischen Union Legitimität und Zusammenhalt verspricht, eine geschichtliche Identität konstruiert oder eine verbindende Vision entwirft. Solches „Erzählen“ ist hochgradig ideologieverdächtig, gerade wenn es im Singular daherkommt und den Zuhörern ein Gefühl der Größe und der Zugehörigkeit vermittelt. Für ein selbstkritisches Erzählen kommt es nicht nur auf den Inhalt eines solchen Narrativs an, sondern auf die Form und die Perspektive: Welche Struktur und Funktion hat ein Narrativ? Aus welcher Perspektive ist es erzählt? Ist es in Erinnerungen und Hoffnungen verankert? Und vor allem: Ist es offen für verschiedene Geschichten und Gegengeschichten, für eine Vielfalt von Perspektiven und besonders für diejenigen, die an den Rand gedrängt, übersehen oder aus der offiziellen oder dominanten Sicht ausgeschlossen wurden? Der Abschnitt verbindet dabei inhaltliche Reflexionen auf Europa mit theoretischen Reflexionen zur Narrativität.

Der zweite Teil wendet sich der Performativität Europas und seinen politischen Inszenierungen zu. Performativität bezeichnet dabei ein Handeln nicht nur mit Sprache und Worten, sondern auch mit Gesten, Bildern und Symbolen, das eine Realität hervorbringt und das Bestehende transformiert. Politische Handlungsfähigkeit wie kulturelle Identität konstituieren sich allererst im gemeinsamen, verkörperten und in soziale und situative Kontexte eingebetteten Handeln: Subjektivierung und Sozialisierung, der Gebrauch von Sprache und Körper, Form und Inhalt greifen ineinander und lassen sich nicht voneinander trennen. Auch was wir unter Europa verstehen und mit dem Namen Europa bezeichnen, lässt sich nicht

einfach als eine feste Identität fassen oder „bewahren“, es kann nicht mit einem Territorium, einem Volk, einer Kultur oder Geschichte identifiziert werden, obwohl es notwendig darauf bezogen ist. „Europa“ wird ständig neu hervorgebracht, in seinen Grenzen und Idealen neu konstituiert; es wird sozial ausgehandelt, gegen andere behauptet, in seiner Identität festgeschrieben oder neu verstanden, subversiv verändert oder kritisch gegen sich selbst gewendet. In der Öffentlichkeit und in der Politik, auf der Straße und im digitalen Raum, leider auch bei Terroranschlägen und auf dem Schlachtfeld findet ein „doing/undoing Europe“ statt, in dem das Verständnis und die Grenzen Europas verhandelt bzw. teils gewaltsam verändert werden. Dabei geht es immer auch um die religiöse und theologische Dimension einer europäischen Identität – sei es in der Identifikation mit oder in der Abgrenzung vom Christentum, im Verhältnis zu Judentum und Islam, in der Definition eines säkularen oder post-säkularen Europas, in der Konkurrenz der Konfessionen, in laizistischer Abgrenzung zu ihnen oder in der Bejahung von Pluralismus und Ökumene. Gerade im postsowjetischen Raum sind Konflikte entlang der politisch-theologischen Aushandlung von nationaler und europäischer Identität sowie des kulturellen Selbstverständnisses zu beobachten. Wenn auf dem Kiewer Maidan Europafahnen geschwungen werden und Menschen für die Idee Europas ihr Leben riskieren, so wird Europa hier ebenso wirkmächtig neu verhandelt, wie wenn in Großbritannien die Brexiteers den Remainern gegenüberstehen, in Dresden Pegida zur Verteidigung eines „christlich“ imaginierten Abendlandes gegen Islam und Einwanderung antreten, wenn europaweit Demonstrationen von *Fridays for future* oder für die Ukraine öffentlich begrüßt oder der breite Protest gegen Coronamaßnahmen als irrational, esoterisch oder rechtsradikal stigmatisiert wird. Eine gegenüber der Versammlung auf der Straße noch einmal zugespitzte Form des Widerstands zeigt sich in der Ukraine, wo die Bevölkerung sowohl militärischen wie zivilen Widerstand gegen die russische Invasion leistet: Die Fragen von Selbstbestimmung, Freiheit und Würde, das Verständnis Europas und die nationale Selbstbehauptung werden hier zu Fragen von Leben und Tod – und das übrige Europa kann sich dem nicht entziehen, muss sich hierzu verhalten und auch das eigene Selbstverständnis neu bestimmen.

Der dritte Teil wendet sich dem eng mit der Idee Europas verbundenen Verständnis von Geschichte, Religion und öffentlicher Vernunft zu, das jenseits der Groß Erzählungen vom „christlichen Abendland“ oder von der „aufgeklärten und säkularen Moderne“ neu zu bestimmen und zu erzählen ist. Dabei wagen einige der Beiträge selbst eine „große Geschichte“ zu erzählen, indem sie im Bewusstsein der eigenen Perspektivität versuchen Europa entlang seiner Geschichte neu und anders zu erzählen, indem

sie kritische Fragen aufwerfen oder Geschichte gegen den Strich lesen. Um Orientierung zu gewinnen, braucht es solche großen Erzählungen, zugleich reduzieren sie Komplexität, legen Akzente, blenden anderes aus. Dass solche Geschichten angesichts der kolonialen und imperialen Ansprüche, die mit der Geschichte und Gegenwart Europas verknüpft sind, selbstkritisch gewendet werden müssen, arbeiten die Beiträge in ihren unterschiedlichen Zugängen heraus. Die Reflexion auf Geschichte trägt in der Suche nach Deutung bereits einen theologischen Index in sich, insofern sie nicht nur die Frage nach dem Interpretationsschlüssel und Sinnhorizont von Geschichte aufwirft, sondern auch die Frage nach Rettung, nach einer möglichen Zukunft des Vergangenen und Vernichteten; die Beiträge thematisieren dies nicht immer explizit, aber sie folgen im Letzten der messianischen Hoffnung, dass die menschliche Suche nach einem gemeinsamen Leben angesichts von Tod und Gewalt nicht ins Nichts fällt, dass der Schrei nach Gerechtigkeit nicht ungehört und bedeutungslos sein kann.⁴ Die Beiträge von Carlos Mendoza-Álvarez und Margit Eckholt rahmen in gewisser Weise die Überlegungen, indem sie sie auf die Perspektive der Opfer und Überlebenden verpflichten, die an den Rändern und Peripherien, aber auch in den Rissen, welche sich im Zentrum des herrschenden Systems auftun, um das Leben und „gute Leben“ (*buen vivir*) kämpfen. Die Überzeugung, dass eine Zukunft Europas und der Welt nicht ohne sie erzählt und gebaut werden kann, bildet einen gewissen roten Faden durch das Buch – und markiert eine „rote Linie“ für kirchliche und politische Herrschaftsansprüche.

Vom ersten Treffen des Netzwerks in Eichstätt im März 2019 über die zweite Tagung, die wegen Corona erst im Sommer 2021 durchgeführt werden konnte, bis zur Publikation dieses Bandes ist einige Zeit vergangen, und ich möchte allen danken, die sich auf das Projekt eingelassen und sich mit mündlichen oder schriftlichen Beiträgen an ihm beteiligt haben. Neben den Beiträgen in diesem Band möchte ich auf das parallel erscheinende Heft der *Crosscultural Studies in Religion and Theology* verweisen, das den Ansatz einer Performativen Politischen Theologie aus unterschiedlichen Perspektiven heraus entwickelt und auf eine Kerngruppe im Projekt zurückgeht, die sich regelmäßig digital getroffen und den Ansatz diskutiert hat. Zu dieser Gruppe gehört neben den Autoren auch Peter Zeillinger, der wesentlich zur Entwicklung des Ansatzes beigetragen und

4 Zu den geschichtsphilosophischen und -theologischen Fragen vgl. auch die im ersten Band dieser Reihe parallel erscheinende Publikation zum Verständnis von Transformation, darin besonders den Aufsatz von Kurt Appel.

das Projekt in vielfältiger Form mitgeprägt und unterstützt hat.⁵ Das Projekt wäre ohne die Förderung der Heisenbergprofessur durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in dieser Form nicht möglich gewesen. Durch das KU Zentrum Religion, Kirche, Gesellschaft im Wandel (ZRKG) an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt konnte das Projekt in einem inter- und transdisziplinären Austausch verankert werden, der es bereichert und die Verknüpfung von theologischen, politisch-gesellschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Aspekten ermöglicht hat.⁶ Das Buch erscheint als zweiter Band der neuen Reihe „Transformation transdisziplinär“, die vom ZRKG herausgegeben wird. Dem Nomosverlag und besonders Frau Bernstein gilt ein herzlicher Dank für die hervorragende Betreuung von Band und Reihe.

Die Zusammenarbeit mit der Europäischen Gesellschaft für katholische Theologie hat eine Vernetzung innerhalb der deutschen Sektion sowie auf europäischer Ebene ermöglicht und die Entwicklung des Projekts besonders in der Anfangsphase angeregt.⁷ Karlheinz Ruhstorfer danke ich für die enge Zusammenarbeit und den fachlichen wie persönlichen Austausch. Über Raúl Fornet-Betancourt und sein internationales Netzwerk zur interkulturellen Philosophie wurde der Blick nicht nur theoretisch, sondern in Form von Begegnungen und Dialog geweitet, die Perspektive auf Europa aus globaler und interkultureller Sicht korrigiert und „umgekehrt“. Für die Koordination der Zusammenarbeit und für ihr hohes inhaltliches wie persönliches Engagement in dem Projekt gilt ein besonderer Dank Christiane Alpers, die auch bei der Konzeption und der Sicherung von Zwischenergebnissen mitgeholfen und viele Ideen und Denkanstöße eingebracht hat. Sie hat zudem die enge Vernetzung mit der KU Leuven angestoßen und das Projekt mit den englischsprachigen Diskursen um

5 Vgl. dazu die im Kontext des Projektes publizierten Beiträge von Peter Zeillinger 2017ab, 2019ab, 2020ab sowie die Hinweise in Kirschner (2022ab).

6 Besonders hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang auf die interdisziplinären Forschungsseminare zur Philosophie von Giorgio Agamben, auf eine Ringvorlesung zur Krise Europas, durchgeführt zusammen mit Richard Nate im Wintersemester 2018/19, auf das Projekt „Gabe und Gemeinwohl“ von Walter Schweidler sowie weitere Forschungsseminare, die im Forschungsfeld 3 des ZRKG durchgeführt wurden und in die Arbeit an einer Performativen Politischen Theologie eingegangen sind. Vgl. Kirschner 2020; Kirschner/Nate 2019; Schweidler/Klose 2020.

7 Vgl. die beiden von der deutschen Sektion durchgeführten Tagungen zur Krise Europas (im November 2016) und zum Weg der katholischen Kirche zwischen Progression und Regression (im Dezember 2018): Kirschner/Ruhstorfer 2018, Ruhstorfer 2019.

eine Public Theology verknüpft.⁸ Ein sehr herzlicher Dank geht darüber hinaus an Klaus Viertbauer, der seine Expertise zu Europa und zu Jürgen Habermas in das Projekt eingebracht und es besonders in der Schlussphase begleitet hat. Zusammen mit ihm möchte ich Justin Veit und Konstantin Kamp für die Durchsicht der Beiträge, für Korrekturarbeiten und vielfältige Anregungen danken. Katja Seehütter, Maria Croce und Isabella Seipel gilt ein herzlicher Dank für die Arbeit am Manuskript. Für ihre Unterstützung bei der Durchführung der Tagung sei Theresia Böhm vom ZRKG ebenso herzlich gedankt wie Simone Zink und ihrem Team von *KU impact*, welche die hybride Durchführung der Tagung professionell unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt schließlich Carolin Winter, die mit ihrer herzlichen Art die Arbeit am Lehrstuhl wie die Tagungen in Eichstätt geprägt hat.

Widmen möchte ich das Buch all denen, die mit ihren Körpern und Leben für die Freiheit und ein „buen vivir“ aller eintreten und der Gewalt in ihren unterschiedlichen Formen Widerstand entgegensetzen. Nur eine Kultur der Begegnung und Offenheit, im Respekt vor den persönlichen Lebensentwürfen und den Differenzen macht „Europa“ zu einem Namen der Hoffnung und zu einem erstrebenswerten Projekt. Dabei denke ich an die Flüchtlinge an den Grenzen Europas, an alle, die sich für Transparenz und lernfähige Offenheit in der Coronagesellschaft einsetzen, besonders aber an die Menschen in der Ukraine, die ihre Heimat verteidigen und für Selbstbestimmung kämpfen sowie an diejenigen, die in Russland und Belarus gegen den Krieg und für die Freiheit ihr Leben riskieren.

Eichstätt/Bebenhausen, in den Kar- und Ostertagen 2022
Martin Kirschner

Literatur

- Alpers, Christiane: *A Politics of Grace: Universal Redemption for Political Theology in a Post-Christendom Context*. London 2018.
- Alpers, Christiane/Hübenthal, Christoph (Ed.): *T&T Clark Handbook of Public Theology*. London 2022.
- Kirschner, Martin/Ruhstorfer, Karlheinz (Hg.): *Die gegenwärtige Krise Europas: Theologische Antwortversuche (Quaestiones disputatae, 291)*. Freiburg 2018.

8 Vgl. dazu Alpers 2018; Van Erp/Cimorelli/Alpers 2017; Alpers/Hübenthal 2022.

- Kirschner, Martin/Nate, Richard (Hg.): Europa - Krisen, Vergewisserungen, Visionen: Interdisziplinäre Annäherungen. Bielefeld 2019.
- Kirschner, Martin (Hg.): Subversiver Messianismus: Interdisziplinäre Agamben-Lektüren. Baden-Baden 2020.
- Kirschner, Martin: Public theology in Europe: Towards a performative-political approach, in: Christiane Alpers, Christoph Hübenthal (Ed.): T&T Clark Handbook of Public Theology. London 2022a, 521-537.
- Kirschner, Martin: Überlegungen zu einer performativen und messianischen Wendung politischer Theologie angesichts der Krise Europas, in: CSRT 1 (2022b) DOI: 10.25598/csrt/2022-11.
- Ruhstorfer, Karlheinz (Hg.): Zwischen Progression und Regression: Streit um den Weg der katholischen Kirche. Freiburg 2019.
- Schweidler, Walter/Klose, Joachim (Ed.): The gift and the common good: An intercultural perspective (West-östliche Denkwege, 32). Baden-Baden 2020.
- Van Erp, Stephan/Cimorelli, Christopher/Alpers, Christiane (Ed.): Salvation in the world: The crossroads of public theology. London, Oxford, New York et al. 2017.
- Zeillinger, Peter: »Gemeinschaft-ohne-Souveränität«: Der Exodus als Auszug ins Reale (2019b) [<https://www.feinschwarz.net/gemeinschaft-ohne-souveraenitaet-d-er-exodus-als-auszug-ins-reale/>] (Letzter Zugriff: 06.04.2022).
- Zeillinger, Peter: Disillusioning Reason – Rethinking Faith: Saint Paul, Performative Speech Acts and the Political History of the Occident in Agamben and Foucault, in: Gerrit Jan van der Heiden, Antonio Cimino, George Henry van Kooten (Hg.): Saint Paul and philosophy: The consonance of ancient and modern thought. Berlin, Boston 2017a, 95-113.
- Zeillinger, Peter: Geschichtliche Erinnerung und textuelle Autorität: Beantwortung der Frage "Was ist gute Theologie?", in: Martin Kirschner (Hg.): Dialog und Konflikt: Erkundungen zu Orten theologischer Erkenntnis. Ostfildern 2017b, 149–174.
- Zeillinger, Peter: Auszug ins Reale, oder: Repräsentation einer Leerstelle: Zur politischen Bedeutung des biblischen Exodus, der historisch so nicht stattgefunden hat, in: Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte 25 (2019a), 117-172.
- Zeillinger, Peter: Das Unvereinbare im Zentrum des Politischen: Zum politischen Potenzial von Agambens Homo-Sacer-Projekt, in: Martin Kirschner (Hg.): Subversiver Messianismus: Interdisziplinäre Agamben-Lektüren. Baden-Baden 2020a, 245-304.
- Zeillinger, Peter: Europa als ob nicht Europa: Jacques Derrida über Identität, Verantwortung und Vertrauen (zum 90. Geburtstag Jacques Derridas am 15. Juli 2020) (2020b) [<https://www.feinschwarz.net/europa-als-ob-nicht-europa-jacques-derrida/>] (Letzter Zugriff: 06.04.2022).